

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Reklamen pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Rindig, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 203.

Sonntag, den 30. August 1914

8. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Fürs Vaterland gefallen.

Sein Tod ist so mild, wie der unter den Augen des Landes; denn was den Tod sonst verbittern mag, der Gedanke des Abschieds von dem, was einem das Liebste auf der Erde war, das verliert seinen Wermuth in der schönen Ueberzeugung, daß die Heiligkeit des Untergangs verwundete, befreundete Herz bald wieder heilen werde.

Theodor Körner.

Wer mutig für sein Vaterland gefallen,
der baut sich selbst ein ewig Monument
im treuen Herzen seiner Landesbrüder;
und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder.

Körner, Juni 1812

Gott, dein Wille ist heilig.

Inschrift am Auerstädter Gedenkstein.

Der Herr ist unsre Zuversicht,
wie schwer der Kampf auch werde;
wir streiten ja für Recht und Pflicht
und für die heilige Erde. . . .
Er führt uns, wär's auch durch den Tod,
zu seiner Freiheit Morgenrot.
Dem Herrn allein die Ehre!

Theodor Körner.

Herzliche Bitte

um Gaben für hilfsbedürftige Familien
in Stadt und Land, deren Ernährer
am Kriege teilnehmen!

Wie sehr viel ist seit Ausbruch des gewaltigen Krieges
gesendet worden von freiwilligen Gebern sowohl als
auch von Seiten des Staates, der Gemeinden und fast allen
Korporationen.

Nicht ist nicht voranzusehen, wenn die Ernährer ihren
Familien wiedergegeben werden können. Um nun die in Not
gerathenen Kinderreichen, tatsächlich hilfsbedürftigen Familien
zu helfen, ist es die heilige Pflicht aller Mitmenschen in Stadt
und Land, ein Scherlein, sei es auch noch so klein, zur
Linderung der Not beizusteuern.

Auf die uns bereits für diesen Zweck übermittelten Geld-
summen haben wir uns entschlossen, eine allgemeine
öffentliche Sammlung edler Gaben zu veranstalten
nach Beendigung derselben von den zuständigen Behörden
die richtige Verteilung vornehmen zu lassen.

Jede, auch die kleinste Gabe wird in unserer
Sammlung in Herborn, Kaiserstraße 22, jederzeit
angenommen und in einer Liste genau aufgeführt. Ueber
den Eingang aller Gaben wird im „Rassauer Volksfreund“
regelmäßig unter Namensnennung (auf Wunsch auch ohne
Nennung des Namens) der Geber herzlich dankend öffentlich
mitgeteilt.

Deutsche Männer, deutsche Frauen,
deutsche Mädchen gebt! Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!
Es gilt viel Not zu lindern!

Wäge unsere herzliche Bitte in diesen schweren Tagen
nicht ungeschört verhallen und Liebe und Opferinn die Gaben
wirklich fließen lassen!

Herborn, im August 1914.

Der Verlag des „Rassauer Volksfreund“

(Herborner Zeitung)

Herborn, Kaiserstraße 22.

Von Namur bis Sedan.

Schon seit den Tagen der alten Römer war Namur,
das jetzt den deutschen Belagerungsgefahren erlegen ist,
ein wichtiger Punkt für die Verteidigung des belgischen
Landes, und auch jetzt wieder bildet die Stadt ein be-
deutendes Glied in der Kette der Maasbefestigungen.
Die Festung Namur ist, wie die meisten belgischen Festun-
gen, nach den Plänen des bekannten Generals Brialmont
erbaut worden. Neun 1870 erbaute Forts umgeben die
Stadt in einer Entfernung von vier bis sieben Kilometer,
während die Zitadelle die Stadt unmittelbar beherrscht.
Die berühmteste Belagerung, die Namur durchzumachen
hatte, war die vom Jahre 1692 unter Ludwig XIV.; ihr
schließt sich an Bedeutung die durch Wilhelm III. von
Oranien drei Jahre später an. Weitere Belagerungen
 fanden in den Jahren 1746, 1792 und 1794 statt. Bei
allen diesen kriegerischen Ereignissen wurde die Stadt
schwer mitgenommen, so daß von älteren Gebäuden fast
nichts mehr erhalten geblieben ist.

Namur, das etwa 40 000 Einwohner zählt und in
früheren Jahrhunderten wegen seiner Weiserfabrikation
großen Aufschwung genoss, liegt malerisch an der Mündung der
Sambre in die Maas. Die Gründung des Ortes, dessen
älteste Name Namur ist, geht auf das X. Jahr-
hundert zurück, wo Namur die Hauptstadt einer Grafschaft
wurde, die 1420 an Burgund kam. Seit dem Jahre 1559
ist die Stadt bischöflich. Da die Stadt, wie erwähnt,
soweit sie erhalten ist neueren Ursprungs ist, so fehlen ihr
die Erinnerungen an die Tage der großen Vergangenheit,
an denen viele andere Städte Belgiens so reich
sind. Den interessantesten Punkt bildet die Zitadelle
auf einem Bergvorsprung, der über dem Mündungs-
dreieck von Sambre und Maas liegt, wo manche
früher das von Caesar beschriebene Lager der
Aduatuer annahmen. Nach der Belagerung von
1692 und 1794 wurden die Festungswerke erneuert und in
allerjüngster Zeit zum Teil der Stadt überlassen, die das
Plateau in einen Park verwandelte, in dem Renn- und
Radfahrbahnen, sowie ein Fortmuseum angelegt wurden.

Von Bauwerken ist besonders die Kathedrale St.
Aubin erwähnenswert, die ein stattlicher klassizistischer Bau
ist und, bis auf den Glockenturm, um die Mitte des
18. Jahrhunderts von dem Mailänder Baumeister Pizzoni
neu aufgeführt wurde. Hier ruht das Herz jenes Don
Juan de Austria, des Siegers von Lepanto, der im Lager
bei Bouge am 1. Oktober 1578 starb und dessen Leiche
nach dem Escorial überführt wurde. Der hinter
dem Hochaltar zur Erinnerung an ihn errich-
tete Gedenkstein stammt von Alexander Farnese.
Das älteste Gebäude der Stadt dürfte die ehemalige
Fleischhalle sein, die aus dem Jahre 1588 stammt und in
der jetzt das archäologische Museum untergebracht ist.
Hier finden sich zahlreiche Funde der Steinzeit, Bronze-
zeit, ersten Eisen- oder Hallstatt-Periode, der keltischen und
der zweiten Eisenperiode. Viele Altertümer weisen auf
die belgisch-römische Zeit hin, aus der unter anderem ein
Grabmal eines Belgiers mit Beigaben aus dem ersten
oder zweiten Jahrhundert nach Christi vorhanden ist. An
die fränkische Epoche erinnern Grabhügel aus dem fünften
bis siebenten Jahrhundert. Auch Mittelalter und
neuere Zeit sind durch interessante kunstgewerbliche Arbeiten
vertreten.

Namur ist ein von Belgiern vielfach besuchter Aus-
flugsort, da die Stadt das Tor zu dem schönsten Teil des
Maastales bildet. Von hier aus verkehren auch die
Fluß- und Bergungsdampfer, die bis nahe an die
französische Grenze Tausende von Sonntagsgästen be-
fordern. Das Tal der Maas ist oberhalb Namurs ziemlich
eng, von bewaldeten Bergen eingeschlossen, zum Teil von
riesigen kahlen Felsen überragt, und die Ufer sind durch
höhlige Sandhäuser und saubere Dörfer belebt.

Die eigentliche Perle des Maastales ist aber Dinant,
das von hohen, kahlen Felsen umschlossen ist, deren Gipfel
Festungswerke trögen. Die Stadt ist historisch interessant.
Die Bewohner mußten 1448 ihre herausfordernde Reckheit
gegen die Herzöge von Burgund schwer büßen. Philipp
der Gute belagerte mit seinem Sohne Karl dem Kühnen
die Stadt, die damals angeblich 30 000 Einwohner gezählt
haben soll, während sie heute knapp 8000 fast. Die Stadt
wurde erobert und 600 Bürger in der Maas ertränkt.
1554 wurde Dinant von den Franzosen unter dem Herzog
von Nevers erobert und geplündert. Auch 1675 waren
die Franzosen Herren der Stadt.

Berühmt waren vom 13. bis zum 15. Jahrhundert
die getriebenen Kupfer- und Messingwaren der Stadt
Dinant, die nach dem Orte der Herkunft „Dinantieries“ ge-
nannt wurden. Aus dem 13. Jahrhundert stammt die an
der Maas gelegene Marienkirche, deren Turm fast die
Höhe der Zitadelle erreicht. Auch das Rathaus blickt auf
ein ehrwürdiges Alter zurück. Zu der Zitadelle, deren
1818 erneuerte Werke 1879 in Privatbesitz über-
gegangen sind, führt eine Felsentreppe von über
400 Stufen. Der burgähnliche Raum dient heute nur
mehr zur Aufbewahrung einer Sammlung, in der
zahllose Erinnerungen an den Krieg 70/71 zu finden sind.
Die Gegend von Dinant ist berühmt wegen ihrer Grotten,
die zu den schönsten Tropfsteinhöhlen gehören, die es
gibt. Von hier aus sind es nur noch wenige Kilometer
zur französischen Grenze, also auch bis Sedan, das von
Givet, der letzten belgischen Bahnstation über Metziers-
Charleville erreicht wird. Unsere Truppen sind nun,
nachdem Namur von ihnen genommen ist, nicht mehr

weit von jener historischen Stätte, auf der sich vor 44
Jahren das Schicksal Frankreichs entschied. Gehen wir
einem neuen Sedan entgegen.

Vom östlichen Schauplatz.

Zur Beurteilung der Kriegslage.

Aus der Feder des Generals der Infanterie z. B.
v. Blume bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ durch Wolffs
Tel.-Bur. in ihrer zweiten Ausgabe vom 26. August fol-
genden sehr beachtenswerten Artikel:

Ein bewährter Grundsatz der Kriegskunst empfiehlt
dem, der von zwei Seiten durch im ganzen überlegene
Gegner bedroht wird, sich zunächst des einen, womöglich
des gefährlichsten, zu entledigen, um dann sich erst auf
den anderen, inzwischen hinzuhaltenden, zu werfen. Das
ist die Lage, in der sich Deutschland in einem

gleichzeitig gegen Frankreich und Rußland
zu führenden Kriege befindet. Unsere militärischen
Kräfte würden wohl ausreichen, um uns in der Verteidi-
gung auf beiden Seiten mit Ehren zu behaupten, aber
ein in dieser Weise geführter Krieg könnte im günstigsten
Falle doch nur zu einem negativen Erfolge, d. h. dahin
führen, daß die Gegner ihre Hoffnung, uns zu unter-
werfen, aufgeben und deshalb die Hand zu einem Frieden
bieten, der uns keine Entschädigung für die gebrachten
schweren Opfer gewähren würde. Und auch hierfür
würde Voraussetzung sein, daß wir den Kriegszustand
länger als sie auszuhalten vermögen, wobei wir auf die
geographische, wirtschaftliche und politische Lage unseres
Landes Rücksicht zu nehmen haben. Gelängt es uns
dagegen, wozu wir auf dem besten Wege sind,
Frankreich mit wichtigen Schlägen so müde zu
machen, daß wir von dieser Seite für längere
Zeit gesichert sind, so können wir dann getrost auch an

die Abrechnung mit Rußland
gehen, um wieder einzubringen, was wir inzwischen im
Osten zum Preisgeben ankamen. Sollte Rußland selbst
uns dann für das uns zugefügte Ungemach nicht
schadlos halten können, so wird sein Bundesgenosse
ihm gewiß mit der schon oft bewiesenen Bereitwilligkeit
aus helfen.

Ich habe in dieser kurzen Betrachtung
die Gegnerschaft Englands und die Bundesgenossen-
schaft Österreich-Ungarns

zunächst aus dem Spiele gelassen. England wird
vielleicht schon heute bereuen, seine Landmacht den
Franzosen zu Hilfe geschickt zu haben. Auf dem Meere
könnte es, wenn es ihm gelingen sollte, seine Seeherrschaft
ohne wesentliche Schwächung zu behaupten, uns nach
manchen Schaden zufügen, und zwar um so größeren, je
länger der Krieg dauert. Das ist ein verstärkter Grund
für das von uns eingeschlagene Verfahren energischer
Kriegsführung. Unser Bundesgenosse Österreich-
Ungarn hat gegenwärtig schon einen Teil der russischen
Streitkräfte von uns abgezogen, ist aber mit den seinigen
noch zu fern, um uns bei der Verteidigung unserer
östlichen Gebiete unmittelbar unterstützen zu können. Bei
der Schlußabrechnung mit Rußland wird es dagegen
sicherlich ein gewichtiges Wort mitzureden.

Seit hundert Jahren hat zum ersten Male feindliche
Macht preussisches Gebiet betreten. Danken wir Gott, daß
er uns so lange vor diesem Ungemach bewahrt hat, aber
hüten wir uns auch, den Eindruck zu erwecken, als hätten
wir dadurch Einbuße an sittlicher Widerstandskraft er-
litten.

Unsere wackeren Ostpreußen

werden, daran zweifeln wir nicht, der Welt zeigen, daß sie noch
dieselbe patriotische Selbstverleugnung besitzen, von der sie unter
dem jahrelangen Druck feindlicher Kriegsmacht sowohl im
Siebenjährigen Kriege Friedrichs des Großen als auch in
der Napoleonischen Zeit so ruhmreiche Beweise gegeben
haben. Sie können dabei auf die herzliche Teilnahme
und die Hilfsbereitschaft der ganzen Nation rechnen, die
es als eine Ehrenpflicht betrachten wird, die unter ihnen
entstehende Not nach Kräften zu lindern. Und nach glück-
lich beendeten Kriege wird das Vaterland seine Dankes-
schuld abtragen, indem es ihnen zur Wiedererlangung
des früheren Wohlstandes verhilft.

Deutsches Reich.

Die zehnte Verlustliste der preussischen Armee, die
429 Namen aufweist, verzeichnet als Tote 4 Offiziere und
46 Mannschaften, als Verwundete 9 Offiziere und 174
Mannschaften, endlich als Vermisste 4 Offiziere und 192
Mannschaften. Im einzelnen sind an den Verlusten fol-
gende Regimenter beteiligt: Die Landsturm-Infanterie-
regimenter 7 und 55; die Infanterieregimenter 17 (Mör-
dingen), 38 (Glag), 90 (Potsdam bzw. Bismar), 142 (Mül-
hausen im Elb), 171 (Colmar im Elb); das
Landsturm-Infanterie-Bataillon 2 (Trier), das schles-
ische Jägerbataillon 6 (Dels); die Dragonerregimenter 1
(Lüß) und 7 (Saarbrücken); die Fußartillerieregimenter 1
(Königsberg) und 13 (Breisach). — Außer dieser
Verlustliste sind bis jetzt veröffentlicht: die erste
bayerische, welche 23, zwei sächsische,
welche 214, und die erste württembergische,
welche 13 Namen aufweist. In der bayerischen
werden 1 Offizier und 15 Mannschaften als verwundet,
7 Mannschaften als vermisst, in den beiden sächsischen
1 Offizier und 44 Mannschaften als tot, 8 Offiziere und
120 Mannschaften als verwundet und 1 Offizier und 40

Mannschaften als vermisst, und schließlich in der württembergischen 1. Division und 3. Mannschaften als tot, 1. Division und 5. Mannschaften als verwundet und 1. Division und 2. Mannschaften als vermisst gemeldet.

Hilfsaktion für Ost- und Westpreußen. Berlin, 27. August. Unter dem Vorherrsche des Vizepräsidenten des Reichstages, des Reichspräsidenten, fand gestern eine Beratung der beteiligten preussischen Ressorts über die Vorbereitung einer Hilfsaktion für die Provinzen Ost- und Westpreußen statt. Es gehen unverzüglich Kommissare der beteiligten Minister nach dem Osten ab. (W. L. B.)

Die Sozialdemokraten gegen die ausländischen Kugelnachrichten. Der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei hat, dem Kopenhagener Blatte „Sozialdemokraten“ zufolge, dem führenden italienischen Parteiblatt „Avanti“ eine Erklärung zugehen lassen, in der die wilden Gerüchte über Revolution in Deutschland, Kaiser- und Kronprinzenattentate, Gefangennahme und Erschießung hervorragender Parteiführer Lügen gestraft werden. In dem Dementi heißt es u. a.: „In diesem Verteidigungskrieg gibt es in Deutschland keine Parteien, sondern nur den Gedanken, Deutschland zu schützen. Liebt, nicht, der erschossen sein soll, wartet auf seine Einberufung. Dr. Frank steht schon längst vor dem Feind. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schließt sich als Vertreterin des Arbeiterstandes der Verteidigungspolitik des Reiches an, und hat deshalb auch das Kriegsbudget bewilligt.“

Eine deutsche Antwort. Bekanntlich wurde das „Ultimatum“ Japans seitens der deutschen Regierung einer Beantwortung nicht gewürdigt. Aber der japanische Geschäftsträger in Berlin kann eine deutsche Antwort anderer Art mit in seine Heimat bringen. Er hatte, wie „Tgl. Nsch.“ berichtet, am vergangenen Sonnabend die — harmlosigste, an die deutsche Regierung die Anfrage zu richten, wie die in Schutzhaft genommenen Japaner behandelt würden. Es ist ihm der Bescheid geworden, daß für die Behandlung der gefangenen Japaner die „Grundsätze europäischer Kultur“ Anwendung finden, die für die deutsche Verwaltung auf allen Gebieten maßgebend seien.

Ausland.

Ausländische Prinzen in der österreichisch-ungarischen Armee.

Von der offiziellen Korrespondenz Wilhelm in Wien wird mitgeteilt, daß sich Herzog Miguel von Braganza und sein Sohn sofort nach dem Ausbruch des Krieges zum Kriegsdienst in der österreichisch-ungarischen Armee gemeldet haben, während ein anderer sich in Sachen zum Kriegsdienst stellte. Mit Bezug auf die in den Tagesblättern gebrachte Notiz betreffend den Austritt von Prinzen von Braganza aus dem österreichischen Heeresverbande wird festgestellt, daß die drei aus dem Heeresverband ausgetretenen Prinzen dem französischen Hause Orleans angehören und nur den Namen Braganza führen. (W. L. B.)

Verlauf der Mobilmachung in Österreich-Ungarn.

In einem von der Wiener „Corr. Wilhelm“ veröffentlichten Communiqué wird auf den über alle Erwartungen glatten und reibungslosen Verlauf der Mobilmachung der österreichisch-ungarischen Armee hingewiesen und dazu bemerkt, dieser Verlauf beweise, daß alle Zentralstellen im engsten Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die detailliertesten Vorfragen trafen. Damit allein wäre der volle Erfolg der Mobilmachung keineswegs gesichert gewesen, es bedurfte hierzu in vollem Maße auch der lokalen Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. In dieser Hinsicht seien nun gleichfalls wahrhaft glänzende Resultate zu verzeichnen. Alle parteipolitischen Gegensätze waren auf einmal beseitigt, und der Ruf des Landesherren hatte alle Nationalitäten des weiten Reiches mit einem Schlage zu dem gemeinsamen Ziele geeinigt. (W. L. B.)

Abbruch der österreichisch-japanischen Beziehungen.

Wien, 25. August. Dem japanischen Botschafter am Wiener Hofe wurden heute mittag die Pässe zugestellt. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Tokio wurde obgerufen. (W. L. B.)

Ein spanischer Staatsmann über Deutschlands Politik. Wien, 25. August. Der heilige spanische Botschafter erklärte im Gespräch mit einem Vertreter des „N. W. W.“, vom Ausbruch eines Aufstandes in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich furchtbar ernst. Nach den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des deutschen Generalstabs sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen und schon in der nächsten Zeit dürfte die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren. Der Botschafter führte dann u. a. weiter aus:

Das große siegreiche deutsche Volk war aber stets von innigem Friedensbedürfnis befeelt. Wie groß und vornehm Deutschland die auswärtige Politik führt, dafür will ich Ihnen einen Beleg bieten. Ich erinnere an die Korollinen-Frage. Deutschland hatte die Inseln als res nullius besetzt und Spanien opponierte dagegen. Während sonst ein siegreiches Volk in solchem Falle ans Schwert klopfte, hat Deutschland die Angelegenheit dem Schiedsrichteramte des Papstes unterbreitet, wohl wissend, wie das Urteil ausfallen würde. Deutschland hat mit edler Geste vor Spanien den Hut gezogen. Der Geist, der damals diese Haltung Deutschlands diktierte, ist bis zum heutigen Tag der traditionelle Geist der deutschen Politik. Es ist der Geist vornehmster Großzügigkeit und vor allem christlicher Friedensliebe. Wenn nun Deutschland jetzt mit Frankreich endgültige Abrechnung hält, so wird es sich nicht einen Frieden, sondern den Frieden sichern.

Zum Schluß betonte der Botschafter, daß die Meldung einer auswärtigen Zeitung, in Spanien seien fünftausend deutsche Gefangene interniert worden, eine Unmöglichkeit darstelle. Es sei möglich, ja wahrscheinlich, daß fünftausend Deutsche und Österreicher aus Südfrankreich nach Spanien geschickt seien, aber von Gefangenen sei keine Rede. Er bitte, dies zu veröffentlichen. (W. L. B.)

Belgiens großmütiger Freund John Bull.

London, 26. August. Im Unterhaus kündigte der Premierminister Asquith unter lauem Beifall des Hauses an, daß er morgen beantragen würde, eine Adresse an den König zu richten, in welcher der König gebeten werden soll, dem belgischen König die Sympathie und die Bewunderung zum Ausdruck zu bringen, mit der das Unterhaus den heldenmütigen Widerstand seines Heeres und Volkes gegen die leichtfertige (!) Invasions seines Gebietes betrachte, gleichzeitig soll dem König der Belgier die Versicherung und der Entschluß Englands kundgetan werden, Belgiens Anstrengungen zur Verteidigung seiner eigenen Unabhängigkeit und des Völkerrechts Europas auf jede Weise zu unterstützen. — Dieses „großmütige“ Anerkennen John Bulls kommt eigentlich recht spät. Was sich übrigens der Belgierkönig für die englische Sympathie und Bewunderung wohl kaufen wird? ?

Kanada soll helfen!

Die kanadische Regierung hat in den ersten Tagen des Augusts bereits einen Aufruf zur Bildung eines Freiwilligenkorps von 20 000 Mann erlassen. Nur gesunde

Männer, die im Alter von 18 bis 45 Jahren stehen, werden angenommen. Bevor die Truppen nach England geschickt werden, sollen sie aber gründlich ausgebildet werden — m. a. W. wird noch viel, viel Wasser den Vorenzstrom hinabfließen.

Kabinettsliste in Frankreich!

Paris, 27. August. In der Absicht, dem Ministerium eine breitere Basis zu geben, hat Ministerpräsident Bismarck dem Präsidenten der Republik das Entlassungsgesuch des ganzen Kabinetts überreicht. Der Präsident hat es angenommen und Bismarck mit der Neubildung des Ministeriums beauftragt. Am Abend unterbreitete Bismarck dem Präsidenten folgende neue Ministerliste: Präsident: Bismarck, ohne Portefeuille, Justiz: Briand, Auswärtiges: Delcassé, Inneres: Malon, Krieg: Millerand, Marine: Augagneur, Finanzen: Ribot, öffentlicher Unterricht: Sarraut, öffentliche Arbeiten: Sembat, Handel: Thomson, Kolonien: Doumergue, Landwirtschaft: Fernand David, Minister ohne Portefeuille: Jules Guesde. — Zum Gouverneur von Paris ist an Stelle des Divisionsgenerals Michel General Gallieni ernannt worden. Michel hat um ein Kommando unter Gallieni gebeten. — Morgen soll ein Erlaß im Amtsblatt erscheinen, der provisorisch für Kriegsdauer gestattet, bei der Beförderung von Offizieren vom Dienstalter abzuweichen. (W. L. B.)

Der Grund für diese in jetziger Zeit ganz besonders auffällige Kabinettsliste dürfte in tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kriegsminister Messimy und dem Generalissimus Joffre zu suchen sein. Wenigstens wird dem „Tag“ aus Paris über Stockholm gedroht, daß der Kriegsminister den Oberbefehlshaber in heftiger Sprache für den unnützen Einmarsch in Belgien verantwortlich gemacht habe.

Ueber die Stimmung in der französischen Hauptstadt wird weiter gemeldet, daß sie „sehr gedrückt“ sei und besonders veranlaßt werde durch das gänzliche Fehlen der Kriegsnachrichten vom Montag und der am Mittwoch eingetroffenen ungünstigen Nachrichten. Einen besonders tiefen Eindruck habe die Einnahme von Namur durch die Deutschen, der Einmarsch der Deutschen in Nordfrankreich und die Niederlage der englischen Kavallerie-Brigade bei Maubeuge gemacht. Ein von der Regierung veröffentlichtes beruhigendes Communiqué, wonach trotz des jetzigen Mißerfolges der französischen Waffen der Ausgang des Krieges für Frankreich befriedigend ausfallen werde, sei ohne Wirkung geblieben. Ein großer Teil der Einwohner von Paris zweifelte bereits an der Glaubwürdigkeit der französischen und englischen Siegesmeldungen; viele rechneten mit dem baldigen Einzug der Deutschen in Paris und bereiteten ihre Flucht vor.

Die französische „Kultur“-nation.

Konstantinopel, 25. August. „Taswir-i-Effkar“ berichtet: Die ottomanischen Untertanen in Frankreich werden wie Feinde behandelt. In Marseille wurden sogar türkische Frauen tätlich beleidigt und nacht auf die Straße gejagt. Die türkische Botschaft in Paris hat Mahregeln getroffen, um die Heimfahrt der Ottomanen zu sichern. Fast alle ottomanischen Studenten haben Frankreich verlassen.

Vergeblliche Drohungen Rußlands.

Wien, 25. August. Die Abendblätter berichten über die in Konstantinopel, Budapest und Sofia herrschende Entrüstung wegen der unerhörten Sprache, welche die russischen diplomatischen Vertreter gegenüber den dortigen leitenden Staatsmännern führen, um sie zu bewegen, daß diese Länder sich Rußland anschließen. Dabei sollen deutliche Anspielungen auf das Los gefallen sein, das Stambulow getroffen habe. Die Blätter fügen hinzu, daß das brutale Vorgehen der russischen Vertreter selbstverständlich vollständig erfolglos geblieben sei. (W. L. B.)

Ueber die Ausdehnung der Aufstandsbewegung in Rußisch-Polen.

berichten Krasauer Blätter, daß sich jetzt auch Bauernorganisationen bilden, die gemeinsam mit den galizischen Jungmännern ins Feld zögen. Die Freiheitsbewegung ergreife von Tag zu Tag weitere Kreise Rußisch-Polens.

Amerikas Neutralität.

Die Washingtoner Regierung hat, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ aus Neuport über Kopenhagen erfährt, eine Proklamation erlassen, derzufolge kein amerikanischer Bürger Amerika verlassen darf, um am Kriege in Europa teilzunehmen. Falls ein Bürger einer der verschiedenen kriegführenden Nationalitäten, der zugleich Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika ist, die Union in solcher Absicht verläßt, werde ihm nicht mehr erlaubt, nach Amerika zurückzukehren.

Der Krieg nach drei Fronten.

Die englische Armee vollständig geschlagen.

Berlin, 28. August. (Großes Hauptquartier.) Die englische Armee, der sich drei französische Territorialdivisionen angeschlossen haben, ist nördlich St. Quentin vollständig geschlagen und befindet sich im vollen Rückzug über St. Quentin. Mehrere tausend Gefangene, sieben Feldbatterien und eine schwere Batterie sind in unsere Hände gefallen. Südöstlich Nezières haben unsere Truppen unter fortgesetzten Kämpfen in breiter Front die Maas überschritten. Unser linker Flügel hat nach neuntägigen Gebirgskämpfen die französischen Gebirgstruppen bis östlich Epinal zurückgeworfen und befindet sich in weiterem siegreichen Fortschritt. Der Bürgermeister von Brüssel teilte dem deutschen Kommandanten mit, daß die französische Regierung der belgischen Regierung die Unmöglichkeit eröffnete, sie irgendwie offensiv zu unterstützen, da sie selbst völlig in die Defensive gedrängt sei.

Das stärkste Sperrfort der Franzosen in unserem Besitz!

Berlin, 28. August. Manonviller, das stärkste Sperrfort der Franzosen, östlich Lunéville, ist nach hartem Kampf von unseren Truppen genommen.

Fortwährendes siegreiches Vorgehen sämtlicher deutschen Armeen.

Großes Hauptquartier, 27. August. Das deutsche Westheer ist neun Tage nach Beginn seines Aufmarsches unter fortgesetzten siegreichen Kämpfen in französisches Gebiet von Cambrai bis zu den Südoogenen eingedrungen. Der Feind ist überall geschlagen und befindet sich in vollem Rückzug. Die Größe seiner Verluste an Gefallenen, Gefangenen und Trophäen läßt sich bei der ge-

waltigen Ausdehnung der Schlachtfelder in zum Teil unheimlichem Wald- und gebirgigem Gelände noch nicht näher übersehen. Die Armee des Generalobersten v. P. hat die englische Armee bei Maubeuge geworfen und ist heute südwestlich von Maubeuge unter Umsfassung angegriffen. Die Armeen des Generalobersten v. P. und des Generalobersten Frhrn. v. Hausen haben etwa 200 000 Mann französische und belgische Truppen bei Maubeuge, Namur und Maas in mehrtägigem Kampf vollständig geschlagen und verfolgen sie jetzt östlich Maubeuge vorbei. Namur ist nach zweitägiger Beschießung gefallen. Der Angriff auf Maubeuge ist eingeleitet. Die Armee des Herzogs Albrecht von Württemberg hat den gefangenen Feind über den Semois verfolgt und die Maas überschritten. Die Armee des deutschen Kronprinzen hat eine verlorene Stellung der Feinde vorwärts Longwy genommen und einen starken Angriff aus Verdun abgewiesen. Sie befindet sich im Vorgehen gegen die Maas. Longwy ist gefallen. Die Armee des Kronprinzen von Bayern ist bei der Verfolgung in Lothringen durch neue feindliche Kräfte aus der Richtung von Nancy und aus südlicher Richtung angegriffen worden. Sie hat den Angriff abgewiesen. Die Armee des Generalobersten v. Heeringer setzt die Verfolgung in den Eifel nach Süden fort. Das Elsaß ist vom Feind geräumt.

Aus Antworten haben vier belgische Divisionen erhalten und vorgestern einen Angriff gegen unsere Verbindungen in der Richtung Brüssel gemacht. Die zur Abschießung von Antwerpen zurückgelassenen Truppen haben diese belgischen Truppen geschlagen, wobei viele Gefangene gemacht und Geschütze erbeutet wurden. Die belgische Bevölkerung hat sich fast überall an den Kämpfen beteiligt. Daher sind strenge Maßnahmen zur Unterdrückung des Franktireurs-Bewandens angewandt worden. Die Sicherung der Stappenlinien mußte daher den Armeen überlassen bleiben. Da diese aber für den weiteren Vormarsch die zu zurückgelassenen Truppen nötig in der Front brauchen, so hat Seine Majestät der Kaiser die Mobilmachung des Landes befohlen. Der Landsturm wird zur Sicherung der Stappenlinien und zur Bewachung von Belgien mitgezogen werden. Dieses unter deutsche Verwaltung tretende Land soll für Heeresbedürfnisse aller Art ausgenutzt werden, um die Heimatgebiete zu entlasten.

Generalquartiermeister v. S.

Kaiser Franz Joseph an Kaiser Wilhelm.

Wien, 27. August. Kaiser Franz Joseph hat an Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm gesandt:

Die herrlichen, den mächtigen Feind niederwerfenden Siege, die das deutsche Heer unter Deiner obersten Führung erlitten hat, haben ihre Grundlage und ihren Grund in Deinem eisernen Willen zu danken, der das deutsche Schwert schärfte und schwang. Dem Lorbeer, der Dir als Sieger schmückt, möchte ich das hehrste militärische Ehrenzeichen, das wir besitzen, anreihen dürfen, indem ich Dich bitte, das Großkreuz meines militärischen Maria-Theresien-Ordens als Zeichen meiner hohen Wertschätzung in treuer Waffenbrüderschaft annehmen zu wollen. Insignien soll Dir, teurer Freund, ein besonderer Botschafter überbringen, sobald es Dir genehm ist. Ich weiß, wie sehr Du und Dein Heer die großen Leistungen des Generals der Infanterie v. Moltke schätzen wissen, verleihe ich ihm das Kommandeurkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens.

Zwei Millionen Kriegsfreiwillige.

Berlin, 28. August. Wie der Deutsche Anzeiger ist der Andrang von Kriegsfreiwilligen zu den deutschen Fahnen nach wie vor so stark, daß die zwei Millionen bereits überschritten sind. Dabei ist der Prozentsatz der Freiwilligkeit ein so hoher, daß nur wenige sich meldende wegen Untauglichkeit zurückgewiesen werden.

Das deutsche Privateigentum in Belgien.

Berlin, 28. August. Von verschiedenen Personen ist in letzter Zeit an das Kriegsministerium Anfragen gestellt worden, welche Wege sie einzuschlagen haben, um in den Besitz ihres in Belgien befindlichen Privateigentums zu gelangen. Für solche Anfragen ist der Verwaltungschef des Kaiserlichen Gouvernements in Belgien, Dr. v. Sandt, zuständig.

Der Zeppelin über Antwerpen.

Berlin, 28. August. Ueber die Wirkung der Zeppelinsbomben in Antwerpen meldet der Kriegsberichterstatter des Berliner Lokalanzeigers aus dem Großen Hauptquartier: Heute darf ich mitteilen, daß wir von Namur zurückgezogen in der Nacht vom 24. zum 25. August einen Zeppelin begünstigt haben, der auf der Fahrt nach Antwerpen begriffen war. Seine dortige Tätigkeit hatte den beabsichtigten Erfolg, sowohl was den angerichteten Schaden an den Gasanstalt ist zerstört — als auch in Bezug auf den Druck, den die Unternehmung namentlich in England hervorrief. Morgens gegen 4 Uhr kehrte der Zeppelin heftig beschossen, über Lüttich vollständig unversehrt zurück um seinen Hafen in Deutschland aufzusuchen.

Die enttäuschten Franzosen.

Strasbourg, 28. August. Ueber den zurückgekehrten Vorstoß der Franzosen auf das Elsaß wird nachträglich bekannt, daß die Franzosen, die Mülhausen 18 Stunden besetzt hielten, eine große Wagenladung französischer Wagenbücher mitgebracht hatten sowie eine weitere mit französischen Schulbüchern und Atlanten. In diesen Wagen befanden sich als Teil der französischen Republik ein französisches Aushebungsbüro eingerichtet und die französischen Wappen an den Kassenstrahlen angebracht, das der deutsche Gegenvorstoß dem französischen Traum in wenigen Stunden ein jähes Ende bereitete.

Ein Beweis für die belgische Neutralität.

Ein Unteroffizier, der einen belgischen Gefangenen transport nach Münster begleitet hat, legte ein farbenreiches Plakat vor, das er von einem der Gefangenen erhalten hat. Auf der Karte stehen brüderlich in drei Abschnitten einander Mitglieder aller Waffengattungen der belgischen und französischen Armee in feierlichem Uniformen. Der belgische Gefangene hat dem deutschen Soldaten versichert, diese Karten seien allen belgischen Gefangenen

Eingesandt.

★ **Herborn, 29. August.** Nachstehend bringen wir ein Kriegslied zum Abdruck, welches kürzlich einem hiesigen jungen Mädchen (der Tochter eines unserer Leser) von einem Offizier, der einem Militärtransport angehörte und bei dieser Gelegenheit unsere Bahnstation passierte, mit der Bitte übergeben worden ist, doch freundlich für Veröffentlichung in einer Herborner Zeitung Sorge zu tragen. Wir erfüllen noch jetzt, wenn auch schon einige Tage seit der Inempfangnahme des Liedes verlossen sind, die Bitte unserer Einsenderin.

Der Weltkrieg.

Melodie: „Die Wacht am Rhein“ von Kobes.

Die Russen und die Serben all
Empfangen wir mit lautem Knall,
Es kämpfet heute Oesterreich
Vereinet mit dem Deutschen Reich.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Denn 10 Milliarden die sind dein,
Wir nehmen sie von Russland ein, von Russland ein.

Und greift uns der Franzose an,
So stellen wir auch unsern Mann,
Und springet selbst auch England ein,
Wir werden, wollen Sieger sein.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Wir jagen Kugeln nur hinein,
Daß rieselt es durch Mark und Bein, durch Mark und Bein.

Italien macht dann dem Franzos
Zuguterletzt die Hosen los,
Und ziehen wir in Frankreich ein,
So schmedt uns der Champagner fein.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
Der Dreilbund ist nur stark allein
Und wird auch sicher Sieger sein, ja Sieger sein!

Neueste Nachrichten.

5 russische Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen geschlagen.

Berlin, 29. August. (Wolff-Meldung.) Unsere Truppen in Ostpreußen unter Führung des Generalobersten von Indenburg haben die von der Mlawe vorgegangene russische Armee in Stärke von 5 Armeekorps und 3 Kavallerie-Divisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gilsenburg-Ortelsburg geschlagen und verfolgen sie jetzt über die Grenze.
Der Generalquartiermeister v. Stein.

August Kutschke auch dabei.

I.
Der Kutschke dreht im Grab sich um . . .
Er horcht und merkt ein groß Gebumm: —
„Was geht,“ so ruft er, „oben vor?“
Schließ schon zu lang, ich guter Tor.“
„Pog Blig! — Das geht ja kräftig zu!
Da war das „Siebzig“ reinste Ruh!“
Holt mir den Säbel gleich heran!
Fest stellt der August seinen Mann!“
... „Hurra! Der Kutschke! — Das ist schön!
Komm' mit! . . . Die alten Fahnen weh'n!
Zeig' uns den Weg, — Du kennst ihn ja —
Flott bis Paris! — Vittoria!“

II.
Der Kutschke läuft wie wild herum
Und sucht den Herrn Napoleon: —
„Still Kutschke, still! — Gemäh! Dich nicht!
Die Sache hat ein neu Gesicht.“
„Wer ist denn Herr im Frankenland?“
Fragt August, „wer macht Krach und Brand?“
... „Das ist der Mosje Poincaré!“
„Den lab' ich ein nach Wilhelmshöhe!“
„Ich sag ihm: Mann! Die Sach' ist trumm,
Grad wie beim Herrn Napoleon: —
Willst Du in's Loch? — Dann knalle nur!
Doch denk daran: Ich hab' du jont!“

J. B.

Der Eiffelturm in Paris.

Wenn wir nun kommen nach Paris, — Da steht der Eiffelturm, — Um seinen Kopf recht lustig weht — Vom Heere her der Sturm. — Was machen wir mit diesem Bau — Der Funkenstreich-Station? — Fliegt eine schwere Bombe ran, — So heißt es: Hat ihm schon! — Indessen, wenn man's recht bedenkt, — Mag bleiben stehn das Ding, — Da oben wolln wir sperren ein, — Wer an den Krieg jetzt sing. — Der Serbenpeter kommt hinauf, — Der saubere Delcassé, — Und von der Newa Konstantin, — Erst recht der Mister Grey. — Aus Japan auch ein Schlitzgeschütz, — Vom schwarzen Berg ein „Geld“, — Und aus Monaco ein Kroupier, — Der sorgt für's Wechselgeld. — Da mögen oben sitzen sie — Und sehn die Welt sich an, — Und möchten wieder runter sie, — Wir denken garnicht dran!

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

liefert klassische Beispiele. „Noch in der Nacht hat das französische Kriegsministerium der englischen Regierung zur Weiterverbreitung über alle Ozeane die an sich für Franzosen und Engländer gewiß erfreuliche Mitteilung gemacht, daß die deutsche Armee in vollem Rückzug über den Rhein sei.“ Gleichzeitig kommen auf dem Wege über Kopenhagen französische und englische Meldungen, in denen ganz genau beschrieben wird, wie die Deutschen bei Mülhausen in einer großen Kapitalschlacht geschlagen wurde und wie sie — („wenn wir nicht tieren, in einer Schlacht bei Gießen“) — einundneunzig Geschütze verloren. Also nicht etwa über 80 oder ungefähr 90, sondern genau 91 Geschütze fielen den Franzosen bei Gießen in die Hände. — Daß ist wirklich zum Schießen.

— **Vermittlung von Zugochsen zum Ersatz der ausgehobenen Pferde.** Die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden hat Angebote von Zugochsen gesammelt. Landwirte, die Ochsen einzeln oder paarweise anzukaufen beabsichtigen, können ihren Bedarf bei dem Bureau der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden anmelden. Weitere Mitteilungen erfolgen dann brieflich. Die Preise werden sich auf 50—60 Mk. pro Zentner Lebendgewicht stellen.

— **Kartoffeltransporte auf den Eisenbahnen.** Der Verband deutscher Kartoffelinteressenten stellt in Verbindung mit seinen Zweigvereinen die Lieferfähigkeit der Hauptproduktionsgebiete fest und macht der Eisenbahnabteilung des stellvertretenden Großen Generalstabs entsprechende Mitteilung. Diese setzt sich mit dem Reichsamt des Innern betr. der verschiedenen Bedarfsorte und Gebiete in Verbindung und ordnet durch Anweisung der einzelnen Linien-Kommandanturen die Kartoffeltransporte an. Besondere Annahmescheine sind nicht erforderlich. Es sind nur offene Wagen zu stellen. Die Lieferanten werden durch den Verband deutscher Kartoffelinteressenten, die Empfänger durch das Reichsamt des Innern benachrichtigt.

— **Die Nassauische Kriegsversicherung als Mittel zur Sicherung der Ansprüche aus fälligen Mieten etc.** Die Nassauische Kriegsversicherung findet allgemeines Interesse. Es zeigt sich das besonders auch in der Vielseitigkeit der Wünsche, die an die Direktion der Nassauischen Landesbank in dieser Beziehung herantreten. So fragte ein Hausbesitzer an, ob es angängig sei, daß er seine ins Feld gezogenen Mieter aus eigenen Mitteln versichere, damit er, auch wenn der Mieter fallen sollte, seine Miete bekäme. So überraschend diese Idee auf den ersten Blick aussieht, so darf doch nicht verkannt werden, daß ein solches Vorgehen durchaus den Hinterbliebenen des Mieters zugut kommt. Nur darf natürlich der Hausbesitzer einen etwaigen Ueberschuß nicht behalten. In dieser Form lehnt die Kriegsversicherung überhaupt den Antrag ab, da nach § 1 der Bedingungen mit Ausnahme bei Gesamtversicherungen (Fabriken, Vereine usw.) nur die Angehörigen der bereits ins Feld gerückten Kriegsteilnehmer die Anteilscheine lösen können. Es bietet sich aber ein einfacher Ausweg, indem der vorsichtige Hausbesitzer der Frau des Mieters das Geld zur Versicherung übergibt und sich den Anspruch in Höhe seiner Forderung übertragen läßt. Auch andere Fälle kommen vor. So wollte ein Großhändler einen ins Feld gezogenen Kunden versichern. Es ist durchaus erwünscht, daß die Nassauische Kriegsversicherung für solche Fälle — natürlich in der eben angegebenen Form — benutzt wird.

Limburg, 28. August. Gestern nachmittag wurde der 70 Jahre alte Invalide Gustav Weyel aus dem benachbarten Staffell von einem Militär-Auto überfahren und getötet. Der Unfall ereignete sich an der Limburg-Staffeller Straße in der Nähe der Kreis-Abdeckerei. Der Verunglückte ging hinter einem Ruhwagen, der eben aus einem Nebenwege, der zur Abdeckerei führt, auf die Landstraße eingebogen war und infolgedessen auf der linken Seite der Straße fuhr. Als er ein Automobil aus der Richtung Limburg kommen hörte, trat er an die rechte Seite des Wagens, um den Lenker des Fuhrwerks, der bei den Rufen ging, auf das herannahende Automobil aufmerksam zu machen. In diesem Moment fauste der Kraftwagen bereits vorbei und überfuhr den Unglücklichen. Weyel, der an dem Feldzuge 1870/71 teilgenommen hatte, war sofort tot. Den Lenker des Automobils soll keine Schuld treffen.

★ **Bad Homburg v. d. H., 27. August.** (Menschliche Richter.) Eine blutarme Frau war von der Polizeibehörde in eine Geldstrafe genommen worden, weil sie ihre schulpflichtigen Kinder Zeitungen tragen ließ. Sie beantragte richterliche Entscheidung, zog den Einspruch aber gestern auf Anraten des Richters vor dem Schöffengericht zurück. Dann langte das gesamte Richterkollegium unter voller Würdigung der Notlage der Frau in die eigene Tasche und brachte im Pandumdrehen die Auslagen der Frau und noch einen Groschen mehr auf. — In Frankfurt verkaufen etwa 8000 Frauen und Kinder gegenwärtig die „neuesten“ Kriegszeitungen. Die Polizei kümmert sich dort nicht im mindesten um die Leute und gönnt diesen den fargen Verdienst recht gern.

★ **Frankfurt a. M., 28. August.** (Die Engländer geschlagen.) Keine der vielen Siegesnachrichten der letzten Tage versetzte Frankfurt in eine solche überwältigende Fest- und Jubelstimmung, als die heute nachmittag eingelaufene Kunde von der Vernichtung der englischen Armee bei St. Quentin, den erinnerungsgeweihten Schlachtfeldern vom Januar 1871. — Wie ein Sturmwind ging die Siegesbotschaft durch die Stadt bis ins fernste Winkelchen. In wenigen Augenblicken flatterten tausende von Fahnen auf, durchzogen tausende von jubelnden Menschen die Straßen. Zahlreiche Geschäfte schlossen ihre Läden und gaben den Angestellten frei. Eine unbeschreibliche Begeisterung erfüllte aller Herzen, ohne Ausnahmen. Leute, die sich bis dahin nie kannten, drückten einander dank- und jubelerfüllt die Hände. Und als gar die Glocken von allen Türmen die Siegesstunde in ehernen Akkorden durch die Lüfte trugen, da brausten die alten Sturm- und Truglieder mit elementarer Gewalt in die Höhe und rissen selbst den Kühnsten in den Strom der Jubelfreude hinein. Einen Tag von solcher Begeisterung dürfte die alte Mainmetropole noch nicht erlebt haben, als die Siegesfeier von St. Quentin, dem Tage, da man Goethes 165. Geburtstag beging.

vor der offiziellen Mobilmachung ausgehändigt worden sind, die Anordnung, sie gar sorgfältig zu studieren. Die französischen und englischen Soldaten, deren Aussehen sie sich an den Bildern merken müßten, seien in dem kommenden Kriege ihre Bundesgenossen.

Englands ägyptische Sorgen.

Wien, 28. August. Aus Konstantinopel wird gemeldet, die Engländer befürchten eine Revolution der ägyptischen Bevölkerung Ägyptens. Ein Komplott mehrerer Offiziere gegen England soll bereits entworfen worden sein. Etwa 60 Offiziere seien verhaftet. Die ägyptische Truppe sei entwaffnet worden. Die englische Konsulbehörde befürchtet auch eine Invasion der arabischen Truppen der Türkei, und hat bereits Verteidigungsmaßregeln getroffen. Die Okkupationsarmee mit ihrer Artillerie ist zum Suezkanal aufgestellt. Man befürchtet aber, daß sie schwach sein werden, um einen Angriff von 50000 arabischen und von religiösem Fanatismus befehlten Truppen zu widerstehen.

Die Lage in Ägypten.

Rom, 28. August. Ueber die Lage von Ägypten lautet folgendes: Am Suezkanal und am Roten Meer ist der Wachdienst verschärft. Verteidigungswerke sind errichtet. 3000 Mann vom Okkupationskorps sind nach England geschickt und durch indische Truppen ersetzt, von denen die einen bereits in Heliopolis einquartiert sind.

Prinz Friedrich von Meiningen gefallen.

Meiningen, 28. August. Das Hofmarschallamt teilt mit: Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, Bruder des Herzogs von Sachsen-Meiningen und Vater der Großherzogin von Sachsen, ist am 23. d. Mts. vor Ramur durch einen Granatschuß getötet worden. — Der am 12. Oktober 1881 als Sohn des verstorbenen Herzogs Georg II. geborene Prinz ist ein jüngerer Bruder des regierenden Herzogs Bernhard und durch die Vermählung seiner zweiten Gattin, der Schwiegermutter des Prinzen Albrecht von Preußen, des dritten Kaiserjohannes. Im preussischen Kriegsdienst der ruhmvoll Gefallene seit dem 8. Februar 1903 den Rang eines Generalleutnants.

Die Festung Posen

Wie die „Egl. Adsch.“ am 27. meldet, nach einer Bekanntmachung des Militär-Polizeimeisters v. dem Rueschede am 20. d. M., mittags 12 Uhr, gegen außen militärisch und polizeilich abgeschlossen.

Ein lothringisches Dorf wegen Verrates vernichtet. Straßburg i. El., 27. August. Die „Mörzinger Nachrichten“ melden aus Dahlheim in Lothringen: Nach dem am 20. ds. Mts. aus den Häusern der Ortschaft vertrieben auf unsere Truppen geschossen wurde, wurde das Dorf in Grund und Boden geschossen und dem Erdboden gleichgemacht. Dahlheim lag im Kreis Gâteau-Salins und zählte 286 Einwohner.

Französische Gemeinheit.

Straßburg, 27. August. Bei der Kaiserlichen Zollverwaltung hat der Zollinspektor von Saales unter Eid ein Protokoll gegeben: Nachdem am 11. d. Mts. die Zollkammer Saales passiert hatten, erschienen französische Beamten und nahmen acht Beamtenfrauen mit etwa 20 Kindern, darunter solche im Alter von kaum drei Jahren, auf zwei Ochsenkarren mit sich fort und schleppten sie nach St. Die, wo sie vor einer Fabrik abgeladen wurden. Was weiter aus unseren Frauen und Kindern geworden ist, wissen wir nicht.

England im Suezkanal und die deutschen Handelschiffe.

Aus Hamburger Schiffahrtkreisen wird der „Nordd. Lloyd“ mitgeteilt, daß der am Eingange des Suezkanals gelegene ägyptische Hafenplatz Port Said sofort nach der ägyptischen Kriegserklärung von englischen Truppen besetzt wurde. Diese machten sich dann gleich daran, die in Port Said liegenden deutschen Dampfer zu beschlagnahmen. Besonders der Dampfer „Norddeutscher Lloyd „Derfflinger“ wurde von diesen Schicksal betroffen. — Wenn dies auch dem persischen Albion zu erwarten war, so verdient es die Beachtung der ganzen Welt, daß Großbritanniens die feierlich geschlossenen und unzählige Male während der internationalen Suezkanal-Verträge in den Papieren steht, sobald sie ihm unbequem werden.

„Seegewaltige“ Albion — beschlagnahmt weiter.

Amsterdam, 28. August. Die Blätter melden aus Falom (England): Der holländische Dampfer „Botsdam“ wurde hier von Neuport mit vierhundert deutschen Kriegerinnen und einigen österreichischen Dienstpächtern an Bord die deutsche Post wurde beschlagnahmt, die Kriegerinnen zu Kriegsgefangenen gemacht.

Der „Heldentat“ der englischen Marine, wonach vier holländische Fischerboote in den Grund gebohrt und zwei in Hamburg sollten, teilt das holländische Generalkonsulat in Hamburg dem „Hamburger Fremdenblatt“ mit, es habe sich nicht um holländische, sondern um deutsche Fischerboote, die zum Teil holländische, zum Teil deutsche Besatzung an Bord hatte.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 29. August 1914.

— **Die 13. Verlustliste** kann von heute ab in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

— **Noch keine Annahme von Paketen für die im Felde stehenden Truppen.** Wir machen hiermit auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß Pakete an die im Felde stehenden Truppen von der Post nicht angenommen werden können und verweisen auf Bekanntmachung der Kaiserlichen Oberpostdirektion vom 1. d. M. in heutiger Nummer.

— **Die im Felde stehenden Krieger haben unsere Briefe und Postkarten erhalten!**

Die im Felde stehenden Krieger von hier, der im Kampfe gegen die Franzosen steht, schreibt an seine Eltern unter dem Namen: u. a. . . . Eure Karten und Briefe habe ich erhalten. Ich schreibe nur fleißig, wir erhalten durch die bekannteste Feldpost alles. — Vielleicht dienen diese Zeilen mit der Versicherung aller Angehörigen von Kriegern, welche noch im Glauben sind, die Vaterlandsverteidiger im Felde hätten bis heute noch kein Lebenszeichen von den Lieben aus dem Felde erhalten.

— **Eine große Schlacht bei — Gießen.** Die Bekanntmachung unserer Feinde, der Franzosen im Besonderen,

Das neue deutsche Feldgeschütz.

Die glänzenden deutschen Waffenerfolge beim Festungskrieg sind in erster Linie durch ein ganz neues Geschütz erzielt worden, das durch die Firma Krupp der Armeeverwaltung zur Verfügung gestellt wurde. Es handelt sich um einen 42-Zentimeter-Mörser, dessen gewaltigen Geschossen kein Festungswerk standhalten kann. Von der Wirkung eines solchen Geschosses gibt unser Bildchen, das mit Genehmigung der Armeeverwaltung verbreitet werden darf, einen schwachen Begriff. Durch die Tat hat hier die Firma Krupp die französischen Lügen während des Balkankrieges widerlegt, daß die Erzeugnisse Krupps erheblich minderwertiger seien als die französischen Waffenfabriken. Vielleicht glaubt man es nun in Frankreich, daß die Leistungen der deutschen Industrie die der französischen ebenso übertreffen, wie die deutsche Armee der französischen überlegen ist. Die Geschosse dieses neuen Geschützes sind es offenbar gewesen, von denen der Generalquartiermeister v. Stein am 17. August mitteilte, daß der Feind sie nicht gekannt habe. Die Tatsache, daß es möglich gewesen ist, im Frieden Geschütze von derartiger Wirkung völlig unbemerkt vom Auslande herzustellen, ist ein glänzender Beweis für die pflichttreue Vorbereitung des Krieges in Friedenszeiten. Es ist ja ohne weiteres einleuchtend, eine wie große Zahl von Personen bei dem Zustandekommen eines derartigen Geschützes beteiligt werden muß, ehe die neue Einrichtung fit und fertig in die Erscheinung treten kann. Der deutschen Heeresverwaltung ist es gelungen, dieses Geheimnis so vortrefflich zu wahren, daß der Feind erst durch die Wirkung der einschlagenden Geschosse davon erfuhr.



Aus Groß-Berlin.

Die Trauerfeier für den Generalmajor v. Bülow. Der jüngste Bruder des früheren Reichskanzlers, der Generalmajor Karl Ulrich v. Bülow, der in den Kämpfen bei Bittich den Heldentod fand, wurde Mittwoch nachmittag auf dem Zwölfapotel-Kirchhof in der Kolonnenstraße, im Erbbegräbnis der Familie, zur letzten Ruhe bestattet. Das Kaiserpaar hatte Vertreter entsandt. Auch sonst war die Beteiligung aus allen Kreisen sehr groß. Eröffnend wurde die Feier mit dem Gesänge: „Jesus, meine Zuversicht!“, worauf Generalinspektor von Bülow die Gedächtnisrede hielt. Danach erfolgte die Beisetzung.

Kriegshumor. Unter den in Berlin eingetroffenen Verwundeten befindet sich ein junger Gardebrigadier, dem eine Kugel beide Wangen durchbohrt hat, ohne sonst viel Schaden anzurichten. Auf die Frage, wie er sich denn fühle, erwiderte er ganz vergnügt: „Oh, sonst geht's mir ganz gut, bloß die „Wacht am Rhein“ kann ich nicht mehr pfeifen, ich hab' zu volle Luft!“

Deutscher Unterricht. In einem Geschäft kauft ein alter Herr einige Halsbinden und will sich empfehlen; dabei macht er eine kleine Verbeugung vor der ihn bedienenden Verkäuferin und sagt: „Adieu.“ — „Au revoir, monsieur,“ entgegnet das junge Mädchen. — „Nanu,“ meint er, „Sie tragen eine schwarzweiße Schleife auf Ihrer Bluse und sprechen französisch?“ — „Aber nur, weil Sie angefangen haben mit Ihrem Adieu,“ erwiderte die Kleine. Eine Stunde später erschien in dem Geschäft ein Dienstmann und brachte einen Strauß Rosen, bestimmt „für die Dame, die mich richtig deutsch grüßen gelehrt hatte.“ — „Recht so! Fort mit dem französischen Gruß. Unser deutscher Gruß „Guten Tag!“, „Grüß Gott!“, „Empfange mich!“, „Auf Wiedersehen!“, oder wie man sonst grüßen will, klingt eben so schön. Nur deutsch muß der Gruß sein.“

Die belgischen Gewalttätigkeiten. Berlin, 26. August. Als Reichskommissar zur Durchführung der durch den Aufruf vom 18. August 1914 eingeleiteten Erörterungen über belgische Gewalttätigkeiten gegen Deutsche ist der frühere Direktor im Reichsamt des Innern Just bestellte worden. Seine Geschäftsstelle befindet sich im Dienstgebäude des Reichsamts des Innern, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 74. (W. L. B.)

Die Kaiserin meistet täglich bei den verwundeten Krieger, jedem Anerkennung und Trost spendend. Auch die Kronprinzessin und die übrigen weiblichen Mitglieder des Kaiserhauses besuchten die Verwundeten wiederholt und brachten vielfach Erfrischungen und Blumen mit.

Bei der Auszahlung der Gelder für ausgehobene Pferde, Kraftfahrzeuge usw. hat sich herausgestellt, daß die Besitzer in vielen Fällen zum Heeresdienst eingezogen waren und vorher ihren Ehefrauen oder anderen Angehörigen keine Vollmacht zur Empfangnahme der Gelder ausgestellt hatten. Daraus haben sich Schwierigkeiten bei der Auszahlung ergeben. Um den Schäden abzuwehren, welche die Betroffenen durch eine Verzögerung der Auszahlung erleiden können, hat der Bundesrat am 24. August 1914 eine Verordnung erlassen, durch welche eine Rechtsvermutung aufgestellt wird, daß die Inhaber der über die Tagelöhner angestellten Ackerbauern von dem darin genannten Berechtigten zur Empfangnahme der Zahlung bevollmächtigt sind. Die Auszahlung kann nunmehr ohne ausdrückliche Vollmacht der abwesenden Besitzer gegen Vorlegung des Ackerbauernbescheides erfolgen. (W. L. B.)

Wittl. Geh. Rat Dr. phil. et jur. Reinhold Koser, Generaldirektor der Staatsarchive und Direktor des Geheimen Staatsarchivs in Berlin, ist am Donnerstag, 62 Jahre alt, in einem Sanatorium an den Folgen einer

Wagenoperation gestorben. Der ungemein weissenreiche, als Schriftsteller und Verwaltungsbeamter in gleichem Maße begabte Mann war in erster Linie der geniale Schilderer Friedrichs des Großen. Seine Werke „Friedrich der Große als Kronprinz“ und sein Werk „Friedrich der Große“ sind historisch und psychologisch musterhafte Arbeiten, die dauernden Wert besitzen. Als besonders geschätzte Schriften seien weiter hervorgehoben: „Die Neuordnung des preussischen Archivwesens durch Hardenberg“ und „Ueber den gegenwärtigen Stand der archivischen Forschung in Preußen“.

Bloß 'n Ende kürzer. Aus Bismersdorf wird geschrieben: Ein Elternpaar bekommt von seinem einzigen einen Kartengruß vom Schlachtfeld: „Mir geht's soweit ganz gut; befinde mich den Umständen angemessen wohl; bin bloß 'n Ende kürzer geworden.“ Die Verlustliste des nächsten Tages belehrt die Eltern dahin, daß ihrem wackeren und standhaften Sohne beide Beine weggeschossen wurden!

Dankbare Tüften. Mehrere bekannte Tüften haben den Oberbürgermeister Bermuth in einem Schreiben gebeten, daß er über ihre Dienste verfügen möchte. Sie seien bereit, sich jetzt dankbar zu erweisen für die Gastfreundschaft, die sie jederzeit hier in reichem Maße genossen hätten, sowie für die hier erhaltene Ausbildung und das große Entgegenkommen der Berliner Behörden und Bürgerchaft. Sie würden sich glücklich schätzen, einen kleinen Teil ihrer Dankbarkeit jetzt abtragen zu können.

Tagesneuigkeiten.

Vorläufig keine Verlegung von Leichen Gefallener in die Heimat. Durch B. L. B. wird bekanntgegeben: Es laufen bei der Heeresverwaltung von Zeit zu Zeit Anträge auf Erlaubnis zur Ueberführung von Leichen gefallener Krieger in die Heimat ein. Diese Erlaubnis kann leider zurzeit nicht erteilt werden. Es liegt in der Natur der Kriegsverhältnisse, daß die Bahnen in heutiger Zeit gerade im Operationsgebiet voll durch Verwundeten, Gefangenen und andere Transporte in Anspruch genommen sind. Die Angehörigen gefallener Krieger werden in patriotischem Empfinden die Maßnahme verstehen, auch wenn ihr Wunsch unerfüllbar ist.

Keine Vergiftung von Flußläufen. Berlin, 26. August. Die Besorgnisse wegen angeblicher Vergiftungen oder Verseuchungen von Flüssen, Wasserleitungen, Brunnen, über die seit Beginn des Kriegszustandes aus den verschiedensten Teilen des Landes unverbürgte, aber die Öffentlichkeit stark beunruhigende Gerüchte in die Presse gelangt waren, haben sich bei näherer Nachforschung durchweg als unbegründet herausgestellt. So hat z. B. ein Fischsterben in der Weichsel bei Thorn, das den Verdacht einer Vergiftung des Wassers hervorrief, seine Ursache in der Ableitung von Abwässern einer russischen Zellstoffabrik in die Weichsel gehabt, einem Vorgange, der auch in Friedenszeiten häufig eintritt. Ebenfalls haben sich die behaupteten absichtlichen Injektionen von Wasserleitungen mit krankheitsregenden Bakterien (z. B. Cholerakeimen) und auch die befürchteten Vergiftungen von Wasserwerksbehältern mit Zyanalkali und dergleichen bewahrt. Abgesehen davon, daß solche Verseuchungen und Vergiftungen, wenn sie wirklich schädlich wirken sollen, viel schwieriger auszuführen sind, als man im allgemeinen anzunehmen pflegt, umständliche Vorbereitungen und besondere Vorkenntnisse erfordern, ist auch durch Anordnungen der Behörden Sorge dafür getragen, daß die Wasserleitungen auf ihre gesundheitliche Beschaffenheit hin ständig beaufsichtigt und ihre Vorratsbehälter dauernd bewacht werden. Wo aber auch nur der Verdacht einer Verseuchung einer Wasserleitung auftritt, läßt sich bei dem heutigen Stande der Kenntnisse jede Gefahr durch eine unverzüglich ausführbare Behandlung des Wassers mit kleinen, die Genießbarkeit nicht beeinträchtigenden Zusätzen von Chlorkalk beseitigen. Eine Veranlassung, sich der in Friedenszeiten gewohnten Verwendung des Leitungswassers zu enthalten, oder etwa durch Abkochen, Filtration oder dergleichen vor seiner Benutzung etwas Besonderes zu tun, liegt also nicht vor. (W. L. B.)

An die deutschen Frauen und Jungfrauen. Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins erläßt an die deutschen Frauen und Jungfrauen einen Aufruf, in dem diese aufgefordert werden, dem Verein, so weit es noch nicht geschehen ist, beizutreten. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauenverein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Bekanntmachung.

Zur Behebung von Zweifeln

wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht angängig ist.

Frankfurt a. M., den 27. August 1914.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Königlich Kriegsministeriums vom 9. August 1914 ist die Entscheidung über Gesuche um Befreiung vom Waffendienst grundsätzlich bis auf weiteres den stellvertretenden General-Kommandos übertragen. Das Kriegsministerium hat dabei folgende Vorschriften erlassen:

1. Die Befreiungen sind auf das Notwendigste zu beschränken. Sie müssen durch staatliche Interessen bedingt sein und dürfen stets nur als Zurückstellung auf bestimmte Zeit erfolgen.
2. In erster Linie und weitgehendem Maße sind die Firmen zu berücksichtigen, die für Armee und Marine liefern, insbesondere die Waffen-, Munitions-, Luftfahrt-, und Kraftwagenfirmen. Entsprechende beglaubigte Bescheinigungen haben die Firmen ihren Anträgen beizufügen. Sodann sind diejenigen Anstellungen in industriellen Betrieben zurückzustellen, deren Dienste zur Fortführung des Betriebes unentbehrlich sind, sofern sie nicht Offiziere oder Unteroffiziere sind oder aus anderen militärischen Gründen dringend gebraucht werden.
3. Angehörige der Reserve können nicht befreit, solche der Landwehr I im allgemeinen nur auf zunächst höchstens vier Wochen zurückgestellt werden.
4. Angehörige der Landwehr II, des Landsturms und der Ersatzreserve können zunächst bis höchstens 6 Wochen zurückgestellt werden.

Dillenburg, den 25. August 1914.

Der Königl. Landrat: v. Ziegler.

Eduard Schramm, Herborn

Lederhandlung.

Schuhmacherartikel, Lederschäfte

empfehlen auch:

Maschinentreibriemen in Leder, Kamelhaar und Baumwolltuch, Riemenverbinder, Gans- und Kokosgurte, Becher und Becherschrauben, rohe u. gummierte Gans- u. Flachssechle, Transmissionsseile, Pferde- und Wagendecken, Maschinen- und Zylinderöle.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft

a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger)

Gegründet 1830.

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.

Moderne Versicherungsformen.

Bestes Prämien- u. Dividenden-System.

Vertr.: Carl Schaaf, Merkenbach.

EINE neue IDEE



Ist es gewesen, das Fahrrad mit den erprobten und vielfach bewährten Laufinglagern mit Dauerhaftigkeit statt. Fragen Sie den nächsten Händler nach Sturmbock-Erzeugnissen, Sie werden nicht nur preiswert, sondern auch vorzügliche Fahrräder, sondern auch vorzügliche Nähmaschinen. Katalog vieler Neuheiten gratis.

Deutsche Fahrradwerke Sturmbock

Gehr. Grüttnner, Berlin-Halensee

Einige tüchtige Schlosser.

die im Bau von landwirtschaftlichen Maschinen, Dreschmaschinen, durchaus erfahren sind, für sofortige Aufträge.

J. F. Jacobi, G. m. b. H.

Eisengießerei u. Maschinenfabrik, Hennefa. d. Sieg (Hörsing)

Einrahmung

von Bildern und

Brautkränzen

in einfachster bis feinsten

Ausführung.

Anfertigung moderner Rahmen

aus massivem Kiefernholz.

Beste, sauberste Arbeit.

Billigste Berechnung.

Karl Schnautz

Herborn, Schulberg 2.

Sparsame Frauen

stricken Sternwolle

deren Echtheit garantiert

Stern von Bahnen

FABRIK

Matadorstern

beste Schweißwolle

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht filzend.

4 Qualitäten

Stark-Extra-Mittel-Fin

(10/12/14/16)

Sternwollspinnerei Aktien-Gesellschaft

Metallbetten an Private

Katal. frei

Holzrahmenmatr., Kinderbetten

Eisenmöbelfabrik Suhl/M.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn.

Sonntag, den 30. August

(12. n. Trin.)

1/10 Uhr: Herr Pfr. Contradi.

Lieder: 33, 298.

1 Uhr Kinder Gottesdienst.

Abends 8 Uhr in der Kirche:

Herr Pfr. Weber. Lied 188.

Burg

11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

2 Uhr: Herr Pfr. Contradi.

Tausen und Trauungen:

Herr Dekan Professor Hauken.

Dillenburg.

Sonntag, 30. August, 12. n. Tr.

Vorm. 9 1/2 Uhr: S. Pfr. Sachs.

Lieder: 22 u. 197, B. 5

Vorm. 10 3/4 Uhr: Christenlehre

mit der männlichen Jugend.

Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesd.

Abends 8 Uhr: S. Pfr. Fremdt.

Nachm. 2 Uhr: Bibliothek

der Stadt Volksschule, Herborn.

9 1/2 Uhr: Gebetsstunde in

evangelischen Vereinshaus.

Dienstag, 8 1/2 Uhr: Kindergottesd.

Dienstag, 8 Uhr: Kindergottesd.

Mittwoch 8 1/2 Uhr:

Andacht in der Kirche.

Herr Pfr. Fremdt.

Donnerstag 8 1/2 Uhr:

Gemeinsamer Chor.

Jeden Abend 9 1/2 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus.

Eibach.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht.

Herr Pfr. Fremdt.

Schöndiden.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht.

Herr Pfr. Contradi.

Donnerstag.

Nachmittags 2 Uhr:

Gottesdienst. Herr Pfr. Sachs.

Tausen und Trauungen.

Herr Pfr. Fremdt.